

BESSERE LEBENS- BEDINGUNGEN FÜR KINDER



Soziale Verantwortung für die Kinder und Jugendlichen: Die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi unterstützt in Oromia, einer Region Äthiopiens am Horn von Afrika, die Ausbildung von Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern, die auf die Grundbedürfnisse der Kinder eingehen.

Die Ausbildung von Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern eröffnet eine neue Dimension in der Unterstützung gemeindeorientierter Entwicklung. SozialarbeiterInnen arbeiten mit benachteiligten Gruppen – vor allem Familien und alleinerziehenden Frauen – für deren soziale, finanzielle und kulturelle Verbesserung der Lebensbedingungen. Auch im letzten Jahr konnte ein grosser Fortschritt im Wohlergehen und der Entwicklung der Kinder und Jugendlichen erzielt werden; die Zahl der erreichten Kinder nahm zu, und das Gebiet weitete sich aus. 300 Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter betreuten rund 25'000 Kinder in 5000 Haushalten (in 180 Distrikten mit je 120'000 EinwohnerInnen).

Und dies waren im Jahr 2003 ihre Tätigkeiten und Aktivitäten:

Zusammenarbeit mit Schulen und Schulbehörden, um die Zahl der Einschulungen zu steigern; im besonderen die Zahl der Mädchen: Die Rate der Einschulungen ist bereits

um mehr das Doppelte gestiegen, von 20 auf 46 Prozent. 60 taube und blinde Kinder haben Zugang zu Spezialbildung; nach intensiven Gesprächen mit ihren Eltern, die sie versteckten und verleugneten, weil sie ihre Kinder als Fluch Gottes betrachteten. Gemeinde-Kindergarten wurden initiiert und eingerichtet, die Hunderte von Vorschulkindern aufnehmen.

Grosse Aufklärungskampagne mit Bewusstseinsförderung über AIDS: Tausende von äthiopischen Kindern drohen aufgrund dieser Krankheit zu Waisen zu werden. Deshalb haben SozialarbeiterInnen ein Netzwerk mit Kirchen, Organisationen auf Gemeindebasis, Regierungsbehörden und Nicht-Regierungsorganisationen aufgebaut, um die Bemühungen um Sensibilisierung zu verstärken. 30'000 Menschen werden mit diesen Kampagnen erreicht.



Die politische Situation

Ausreichende Ernährung, Gesundheit und medizinische Versorgung, Trinkwasser, Schulbildung und Berufsaussichten: Es sind keine Sonderwünsche, welche die Kinder und Jugendlichen in Oromia haben, sondern Grundbedürfnisse. Ihre Familien sind oft nicht in der Lage, sie zu erfüllen.

Dies hat nicht nur mit der wirtschaftlichen Situation der Menschen Äthio-

Umfassende Erziehung zur Basisgesundheit: In Zusammenarbeit mit der Gesundheitsbehörde sorgen die SozialarbeiterInnen für eine bessere Ernährung, saubere sanitäre Einrichtungen, eine Familienplanungsberatung und Impfprogramme. So können Krankheiten aufgrund von Mangelerscheinungen verhindert werden.

Training für Lehrerinnen und Lehrer: Partnerschaftlicher Unterricht statt Ein-Weg-Kommunikation ändert die Qualität des Schulunterrichts. Fragen stellen und Brainstorming, Fallstudien, Gruppen- und Paardiskussionen, Rollenspiele und audiovisuelle Lernhilfen sind zum Bestandteil des Unterrichts geworden und fördern das Lernen.

Zusammenarbeit mit den Bezirkskomitees zur Wahrung der Kinderrechte: Die SozialarbeiterInnen haben für die Rechte des Kindes lobbyiert und damit gleichzeitig gegen kulturelle Praktiken gekämpft wie Beschneidung der Mädchen, Heirat im Kindesalter und Entführung.

Alternative Einkommen: Die SozialarbeiterInnen haben die Gemeinschaften unterstützt, ihre Fähigkeiten zu nutzen und die Infrastruktur auf-

zubauen, um ein ausreichendes, zusätzliches Einkommen zu erwirtschaften. Sie entwickelten ein Spar- und Leihsystem für Mütter mit tiefem Einkommen, für Bewässerungsprojekte, für den Bau von Poststellen und für die Planung der Wasserversorgung.

In Weiterbildungs-Workshops werden die SozialarbeiterInnen in ihrer Arbeit unterstützt, vor allem in der Arbeit mit Kindern, deren Mütter und Familien. Ein entscheidender Schritt wurde auch mit der Integration der Arbeit der SozialarbeiterInnen in die offizielle Politik der Bezirks-Behörden getan. Workshops setzten sich mit den Rollen und der Verantwortung beider Seiten auseinander und erarbeiteten Strukturen, wie die Behörden die Sozialarbeit strategisch und operationell unterstützen können.

Zahlen

25'000 Kinder haben aufgrund dieses Projektes verbesserte Lebensbedingungen. Sie gehen zur Schule, haben eine bessere Ernährung, saubere sanitäre Einrichtungen und eine gute medizinische Grundversorgung.

piens und ihrer Armut zu tun, sondern auch mit früheren Methoden der Sozialarbeit. Von „oben“ verordnete Sozialarbeit hat eine Haltung der Abhängigkeit erzeugt, die sich in Apathie, Resignation und Gleichgültigkeit zeigt, wenn es darum geht, sein Leben in eigene Hände zu nehmen und aktiv an der Entwicklung und dem Leben der Gemeinschaft teilzunehmen. Dennoch haben die Äthiopierinnen und Äthiopier wichtige

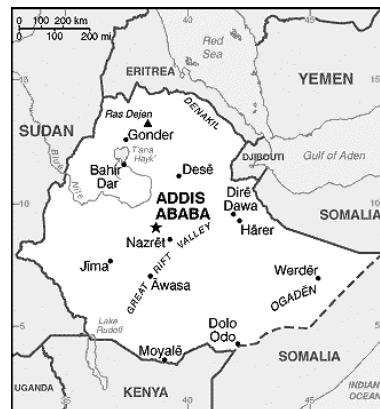
traditionelle Organisationsstrukturen auf Gemeindeebene bewahrt, sowohl in den ländlichen wie in den städtischen Gebieten.

Hier setzt nun das Projekt der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi an. Die gegenwärtige Politik der äthiopischen Regierung begünstigt diese regionalen und basisorientierten Ansätze der Gemeindeentwicklung: Abkehr von der blossen Hilfe hin zu

Integration und Entwicklung. Grossfamilien und Gemeinschaften werden unterstützt, die Ursachen der Armut anzupacken und für sich und ihre Kinder zu sorgen. Kinder erhalten genügend und qualitativ gute Nahrung, beispielsweise aus der Ernte von Gärten, welche Frauengruppen kultivieren. Kinder und Jugendliche besuchen alternativen Schulunterricht in Schulen, welche ihre Eltern aufbauen. Sie werden medizinisch in Gesundheitszentren versorgt, welche Gemeindeorganisationen einrichten. Jugendliche bereiten sich auf ihre Berufslehre im Jobtraining vor, welches die Gemeinschaft organisiert.

Grosse Anstrengungen sind jedoch nötig, dass der gute Wille seine Wirkung auch im Alltag zeitigt. So ist

zum Beispiel die Sozialarbeit nur an wenigen Orten präsent, um auf die Grundbedürfnisse der Kinder und Jugendlichen einzugehen. Die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi fördert diese Ansätze, indem sie die Ausbildung für SozialarbeiterInnen mitträgt und sie in ihrer Arbeit mit der Bevölkerung unterstützt. Die Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter werden die Mitglieder der dörflichen Gemeinschaften in ihrem Entwicklungsprozess unterstützen, doch nicht nur. Sie versuchen auch, die Ansätze von Selbsthilfe in anderen Bereichen (Gesundheit, Landwirtschaft, Bildung) zu verankern, um vom herkömmlichen „von-oben-nach-unten-System“ wegzukommen. 180 Distrikte mit je ungefähr 120'000 EinwohnerInnen sind am Projekt beteiligt.



Der Ausblick

Eine der grössten Herausforderungen der nächsten Jahre ist AIDS, was zahlreiche Erwachsene im Erwerbsalter treffen und Tausende von Kindern zu Waisen machen wird. Dazu kommt die nicht nachlassende Völkerwanderung aufgrund wiederkehrender Hungerkatastrophen,

welche die Zahl der Strassenkinder eskalieren lässt. Und nicht zuletzt schadet die hohe Fluktuation des Personals auf allen Ebenen in den öffentlichen Verwaltungen der nötigen Kontinuität und der Verpflichtung gegenüber den Entwicklungsprogrammen.

Kernpunkte sind Mobilisierung der Gemeinschaft, Koordination von sozialer Wohlfahrt und Entwicklungsprogrammen mit Nicht-Regierungsorganisationen und lokalen Gruppen, Forschung über soziale Probleme, Gemeinschaftsentwicklung und Bewusstseinsförderung.



Zu Optimismus Anlass gibt dafür die äthiopische Regierung, deren gegenwärtige Politik der sozialen Wohlfahrt Bedingungen schafft, welche die ins Auge gefasste soziale Entwicklung begünstigen. Das staatliche Ministerium für Soziales und Arbeit hat eine Politik der sozialen Wohlfahrt für das ganze Land verabschiedet.

Die Anstrengungen der Dorfgemeinschaften, sich selbst zu helfen und ihre Fähigkeiten zu entwickeln, zeigen, dass der Ansatz der Sozialarbeit „von unten nach oben“ der richtige Weg ist. Geplant ist deshalb, das Projekt „Ausbildung von SozialarbeiterInnen“ auch in der Region Amhara zu lancieren.

märz 2004, wud

Partnerorganisationen

In Oromia arbeitet die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi mit dem regionalen Amt für Soziales und Arbeit (OBOLSA) zusammen. Als Teil eines Fünf-Jahres-Programmes hat das regionale Amt ein Ausbildungszentrum für SozialarbeiterInnen in Debrezeit aufgebaut. Schweizer Partnerin der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi ist die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA).